

gebildeter Kader energisch revidiert. Am 11. April erhielt der Staatssekretär für Hochschulwesen, Prof. Dr. Karig, einen Brief vom Parteisekretär des Betriebes, Gen. Florath, in dem es u. a. heißt:

„Auf der Bezirksdelegiertenkonferenz Groß-Berlin sprach ein Genosse vom Zentralamt für Forschung und Technik darüber, daß es schwierig sei, junge Diplom-Ingenieure und Diplom-Physiker, die gerade ihre Staatsexamen abgelegt haben, in der Industrie unterzubringen. Unser Werk braucht aber dringend solche qualifizierten Kräfte, und wir wären sofort bereit, mindestens dreißig junge Diplom-Ingenieure für Arbeiten im Entwicklungssektor, in der Technologie, aber auch in der Fertigung einzustellen. Darüber hinaus brauchen wir noch mehr für die Projektierung und Konstruktion kompletter elektrischer Anlagen für komplette Industrieausrüstungen. Ebenso wären wir sehr dankbar, wenn wir mindestens zehn Diplom-Physiker einstellen könnten. Wenn auch der Bedarf an Kadern auf dem technischen Sektor vordringlich ist, so haben wir jedoch ebenso große Sorgen auf dem Gebiet der nicht technisch leitenden Kader und wären gern bereit, Diplom-Wissenschaftler und Industrie-Ökonomen für Planung, Betriebsorganisation, für den Bereich der Arbeitsdirektion, für das Rechnungswesen und den kaufmännischen Sektor einzusteilen.

Ich wäre sehr erfreut, wenn die Rede des Genossen vom Zentralamt für Forschung und Technik sowohl ihm als auch uns helfen würde und das Staatssekretariat uns junge Fachleute mit Hochschulabschluß zur Verfügung stellen könnte.“

Ein weiterer Kommentar ist nach dem Inhalt dieses Briefes überflüssig.

Wenn die Parteiorganisationen aller unserer volkseigenen Betriebe bei der Ausarbeitung ihrer Perspektivpläne auch ihren Kaderplan auf die vorwärts stürmende Wissenschaft und Technik orientieren, werden sie zu den gleichen Schlußfolgerungen kommen, wie das die Genossen im EAW Treptow getan haben.

Die Ministerien und Hauptverwaltungen haben aber die folgende Anweisung des Ministerratsbeschlusses vom 21. Juli 1955 über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt noch nicht befolgt:

„Die Hauptverwaltungsleiter arbeiten bis zum 31. Oktober 1955 (!) eine Nomenklatur derjenigen Stellen in den Betrieben und Hauptverwaltungen aus, für deren Besetzung ein abgeschlossenes Hoch- oder Fachschulstudium Voraussetzung ist.“

Erst eine richtige Analyse des Bedarfes an wissenschaftlichen Kadern in den Betrieben weist auf die ganze Problematik der Anforderungen hin, die der moderne Produktionsbetrieb heute an die Universitäten und Hochschulen für die Ausbildung der künftigen technisch-wissenschaftlichen Kader stellen muß. Ebenso erweist es sich als notwendig, daß die Universitäten und Hochschulen ihrerseits, wenn sie die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen sollen, sowohl von der allgemeinbildenden Schule wie auch von den Betrieben verlangen müssen, daß die Studenten-Kandidaten zukünftig bestimmte bessere Voraussetzungen mitbringen: im ersten Fall ein gutes Wissen in Mathematik, Naturwissenschaften, Sprachen und Allgemeinbildung und von den Betrieben praktisches Wissen aus dem Beruf und vor allem etwas praktische Erfahrung. Beides gehört zusammen; hier soll nur auf das letztere eingegangen werden.

Das Leben selbst stellt immer dringender der Notwendigkeit der engsten Zusammenarbeit der Hochschulen mit den Produktionsbetrieben auf die Tages-